

«Ein Scherbenhaufen»: Die neue Verteilung von Fördergeldern für Tanz und Theater in der Stadt Zürich sorgt für Ärger

Zwei Kleintheater stehen vor dem Aus, wenn sie keine Subventionen mehr erhalten.

Francesca Prader, Isabel Heusser

13.07.2023, 12.19 Uhr ⌚ 5 min



Was bringt das neue Fördersystem für Tanz und Theater: mehr Vielfalt oder doch das Gegenteil?

Christoph Ruckstuhl / NZZ

Der Ansatz klingt vielversprechend. In die Tanz- und Theaterszene der Stadt Zürich sollte frischer Wind kommen, sie sollte vielfältiger werden, sich besser vernetzen.

Das versprach die neue Konzeptförderung, welche die Stadt Zürich in einem aufwendigen Prozess erarbeitet hatte und die nächstes Jahr in Kraft tritt. Die Grundidee besagt, dass künftig die Konzepte von Kleintheatern oder der freien Szene finanziert werden sollen und nicht mehr die Institutionen selbst. In den nächsten sechs Jahren werden total 3,9 Millionen Franken verteilt. 2,6 Millionen gehen zudem an Künstler aus der freien Szene, solche also, die eigenverantwortlich Projekte realisieren.

Eine Jury beriet über die Anträge, der Stadtrat beschloss sie. Beurteilt wurde nicht nur die künstlerische Relevanz der Konzepte, sondern auch «Teilhabe, Inklusion und Zugänglichkeit»: Die Konzepte sollten die «vielfältige Gesellschaft» widerspiegeln.

Doch seit klar ist, welche Häuser für ihre Ideen wie viel Geld erhalten sollen, ist die Tanz- und Theaterlandschaft in Aufruhr. Die meisten Institutionen, die mit Subventionen bedacht wurden, bekommen tiefere Beiträge als beantragt: die Theater Winkelwiese, Rigiblick, Stadelhofen, Hora, Purpur, Sogar, das Festival «Zürich tanzt» und das Millers. Neu in den Genuss von Fördergeldern kommt das Zirkusquartier.

Leer ausgegangen sind hingegen die kleinen Theater Stok und Keller 62. Sie erhalten vorübergehend Abfederungsbeiträge. Doch die verantwortlichen Theaterleute haben klargemacht, dass ihre Häuser ohne Subventionen – es geht um insgesamt 145 000 Franken – kaum weiterbestehen können.

Zur Rettung ihrer Theater haben die Betreiber der Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) zusammen mit dem Berufsverband Darstellende Künste Szene Schweiz kürzlich eine Petition mit 6200 Unterschriften überreicht.

Der Keller 62 wehrt sich auch rechtlich und hat Rekurs gegen die Streichung der Subventionen eingereicht. Aus den entsprechenden Unterlagen, die der NZZ vorliegen, geht hervor, dass die Jury unter anderem die fehlende

«gendergerechte Sprache» des Theaters kritisierte.

So viel Fördergelder bekommen Zürcher Institutionen pro Jahr

In Franken

	Bisheriger Gesamtbeitrag	Beantragter Beitrag	Bewilligter Beitrag
Theater Winkelwiese	760 785	763 690	673 800
Theater Rigiblick	684 189	879 300	634 200
Theater Stadelhofen	535 210	709 474	535 200
Theater Hora	400 309	690 000	450 300
Theater Purpur	239 100	415 000	359 100
Zürich tanzt	335 600	476 000	358 600
Sogar-Theater	251 677	555 000	356 700
Zirkusquartier Zürich	-	400 000	300 000
Millers	204 640	375 000	230 600

heu.

Am Mittwoch beschäftigte sich das Parlament mit den Förderbeiträgen. Und auch dort zeigte sich: Wirklich zufrieden mit den Entscheiden des Stadtrats war niemand. Rund zweieinhalb Stunden wurde diskutiert, bis die Vorlage des Stadtrats angenommen wurde.

Besonders zu reden gab, dass das Theater Stok und der Keller 62 keine Subventionen mehr erhalten sollen. Sämtliche Fraktionen kritisierten den Entscheid, es dominierten Voten der Ernüchterung und Enttäuschung. Die Fraktionen von FDP, GLP und der Mitte/EVP forderten in einem Rückweisungsantrag, das Zirkusquartier mit Beiträgen aus einem separaten Topf zu fördern.

Zirkus contra Kleintheater

«Bei der Vergabe der Gelder ist etwas schiefgelaufen», stellte Ann-Cathrine Nabholz (GLP) fest. Die zur Verfügung stehenden 3,9 Millionen Franken reichten hinten und vorne nicht. Zudem werde mit dem Zirkusquartier eine Institution begünstigt, bei der sich die Frage stelle, ob sie überhaupt in die gleiche Sparte wie Tanz und Theater gehöre. Im Vorfeld der Abstimmung über das neue Fördersystem im November 2020 sei stets festgehalten worden, dass Institutionen aus anderen Bereichen kein Anrecht auf Gelder aus diesem Fördertopf hätten.

Erhält neu Fördergelder: der Zirkus Chnopf. Doch gehört die zirzensische Kunst auch zum Bereich Tanz und Theater?

Christian Mathis / NZZ

Die FDP forderte in einem Postulat, für den zeitgenössischen Zirkus ein eigenes Kulturressort zu bilden. Die so frei werdenden Förderbeiträge sollten unter anderem den Theatern Stok und Keller 62 zugutekommen. Diese wiesen zudem meist volle Säle und einen hohen Selbstfinanzierungsgrad auf, sagte Yasmine Bourgeois. Ganz im Gegensatz zum Schauspielhaus, welches sich nicht einmal

um Fördergelder zu bemühen brauche.

«Dieses Förderkonzept ist ein Scherbenhaufen», fasste Bourgeois zusammen. Keine der berücksichtigten Institutionen sei zufrieden, und es bleibe kein Spielraum für Innovation.

Für die Mitte und die EVP war die Berücksichtigung des Zirkusquartiers gar entscheidend dafür, sich hinter den Rückweisungsantrag zu stellen. Der Zirkus sei in der Tanz- und Theaterwelt «systemfremd», befand Roger Föhn (EVP). Dass obendrein zwei altbewährte Kleintheater nicht mehr subventioniert, also quasi geopfert würden, sei umso überraschender.

Roger Bartholdi (SVP) nannte die Konzeptförderung einen Etikettenschwindel. Neu, vielfältig und belebt sei einzig der bürokratische Aufwand, den pro forma verfasste Konzepte verursachten, die von einer Pro-forma-Jury bewertet würden. Statt die Theaterlandschaft wie versprochen aufzumischen, werde das Gegenteil erreicht.

Stadtpräsidentin Mauch betonte, dass die Tanz- und Theaterinstitutionen bei der Entwicklung des neuen Förderkonzepts von Beginn an involviert gewesen seien. Auf das Postulat der FDP könne der Stadtrat aus rechtlichen Gründen nicht eingehen. Die zirkensischen Künste würden schon seit längerem aus dem gleichen Subventionstopf unterstützt wie die Tanz- und Theaterszene.

Ronny Siev (GLP) ging hart mit dem Stadtrat ins Gericht. Wenn dieser sage, das Theater Stok solle die Abfederungsbeiträge nutzen, um sich neu zu orientieren, sei das schlicht zynisch. «Der Mietvertrag des Theaters ist daran gekoppelt, dass es subventioniert wird.» Das Theater verliere folglich mit dem Wegfallen der Beiträge seine Bleibe.

Keine «euphorischen Gefühle»

Kritik gab es auch von links. Maya Kägi Götz (SP) bedauerte, dass zwei beliebte, traditionsreiche Theater, «die eine Bereicherung der Zürcher Kulturlandschaft bedeuten», möglicherweise längerfristig nicht überlebten. Für die SP sei es aber kein gangbarer Weg, einfach mehr Geld bereitzustellen. Der zur Verfügung stehende Betrag sei schliesslich demokratisch entschieden worden.

Den Grünen reichen die 3,9 Millionen Franken nicht. Einerseits zeige die grosse Nachfrage, dass Bedarf an zusätzlichen Mitteln bestehe, sagte Urs Riklin. Andererseits stünden Theaterbetriebe nicht nur bezüglich des Programms vor Herausforderungen, sondern auch in Bezug auf ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Es werde also lediglich der Status quo zementiert.

Bei der AL hatte man trotz Skepsis grosse Hoffnungen in die neue Tanz- und Theaterförderung gesteckt. Dennoch sei genau das passiert, was man befürchtet habe, sagte Moritz Bögli. «Diese Umsetzung löst bei niemandem euphorische Gefühle aus.»

Die AL sei allerdings auch der Meinung, dass es nicht Aufgabe des Parlaments sei, «kulturpolitisches Mikromanagement» zu betreiben und Urteile einer Fachjury infrage zu stellen. Wie die Grünen befand auch die AL, dass es essenziell sei, die Planungssicherheit der Theaterhäuser zu gewährleisten.

Die Grünen, die SP und die AL stellten sich denn auch zusammen mit der SVP gegen den Rückweisungsvorschlag. Er blieb chancenlos.

Mehr Erfolg hatten Urs Riklin und Roger Föhn mit ihrem Postulat. Darin forderten sie den Stadtrat auf, zu prüfen, wie die Theater Stok und Keller 62 bis zum Ende der ersten Förderperiode 2029 unterstützt werden könnten. Zudem verlangten sie, dass die Stadt das Budget für Abfederungsbeiträge voll ausschöpft.